

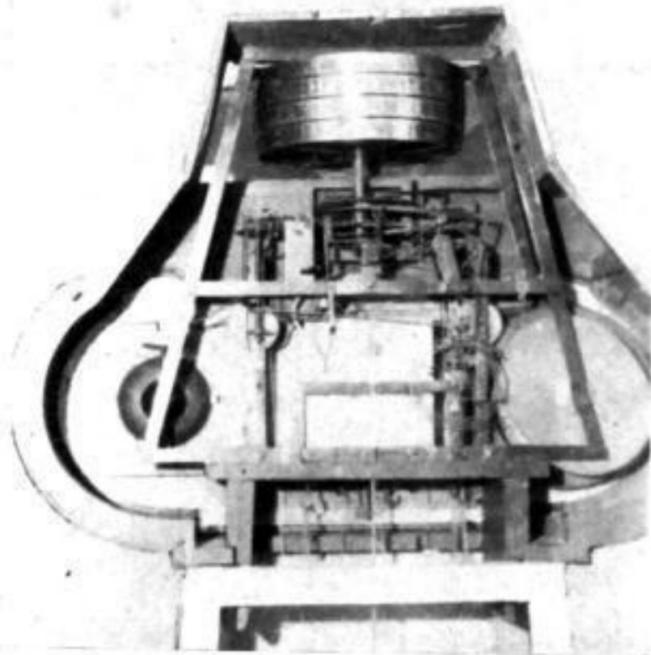
Wundersame Uhr eines wundersamen Menschen

Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 15 unserer UHRMACHERKUNST einige Abbildungen der Hüsgen-Uhr, die sich im Frankfurter Goethe-Haus befindet. Heute sind wir in der Lage, einige technische Beschreibungen dieser interessanten Uhr zu veröffentlichen, die jetzt wieder zum Leben erweckt worden ist

Die Hüsgen-Goethe-Uhr besteht aus vier Hauptteilen, und zwar aus dem Zentralwerk und den drei Nebenwerken,

1. das zur Sonnenuhr gehörende,
2. das den Lauf des Mondes kennzeichnet,
3. ein tadellos ausgearbeiteter Mechanismus, der das Datum, Tag, Monat und Jahr anzeigt.

Die Nebenwerke sind durch scherenartige Hebel mit dem Zentralwerk verbunden. Das Zentralwerk ist ein $\frac{1}{4}$ Schlagwerk mit Rechenkadraturen, welches für die



damalige Zeit (1715) als ganz hervorragend anzusprechen ist. Die Viertelstunden werden auf vier großen Glocken angeschlagen, die die Terze, Quinte und Oktave abwechselnd wiedergeben. Das Zentralwerk zeigt Sekunde, Minute und Stunde an. Außerdem ist hier eine Vorrichtung angebracht, mit welcher man die richtige Zeit durch Umschaltung eines Hebels auf die Sonnenzeit unseres Längengrades bringen kann. Das Zentralwerk

steht mit dem Jahresrad, das 365 Zähne besitzt, in direktem Eingriff. Über diesem befinden sich die vier Ovalscheiben der Sonnenzeit, welche auf ihrer Oberfläche die genau berechneten Kurven der Sonnenhalte haben. Auf der Mittelwelle der Ovalscheibe sitzt das gut ausgearbeitete Bild der Sonne, welches genau den Stand der Sonne angibt. Auf dem Zifferblatt der Sonnenuhr wird durch einen Zeiger genau angezeigt, im wievielten Grad wir in dem jetzigen Tierkreis sind. Außerdem ist eine sehr gut ausgearbeitete mathematische, astronomische Berechnung (mutmaßlich indischer Methode) angebracht, die durch eine Skala den etwas ungleichmäßigen Lauf der Sonne anzeigt. Auf der rechten Seite der Vorderansicht befindet sich der Lauf des Mondes, dargestellt durch eine Kugel, die zur Hälfte Silber und zur anderen Hälfte schwarz ist. Hiermit wird das zunehmende sowie abnehmende Licht des Mondes sichtbar gemacht. Das Zifferblatt um den Mond ist genau in Grade eingeteilt und ein Zeiger gibt an, in welchem Grad der Mond jetzt steht. Hier ist auch eine genaue astronomische Skala angebracht.

Das Nebenwerk für die Datumsanzeige ist besonders gut ausgearbeitet und zeigt kurz nach 12 Uhr nachts das Datum und den Wochentag, Tag, nach 30 bzw. 31 Tagen den Monat und nach 365 bzw. 366 Tagen die Jahreszahl zwölf Jahre lang richtig an. Nach dieser Zeit müssen die Jahreszahlen neu beschrieben werden, alles andere bleibt richtig. Alle Umschaltungen, Sonne, Mond, Datum usw., welche durch scherenartige Hebel am Zentralwerk befestigt sind, vollziehen sich kurz nach 12 Uhr Mitternacht.

Da ein Ablauf der Gewichte nicht sichtbar ist, hat der Erfinder auch hier eine sehr gute Idee erdacht und verwirklicht. Am Sockel des Gehäuses ist ein lanzender Bär angebracht, welcher sich kurz vor Ablauf des Gehwerkes umlegt und hiermit anzeigt, daß die Uhr aufgezogen werden muß. Auf dem Boden des Gehäuses ist durch eine Feder ein Brett in schräge Lage gebracht, welches durch das Sinken der Gewichte in waagerechte Lage gebracht wird und durch diese Funktion den Bär umlegt. (I/450)

Th. Fr. Stickelmayer.

Berichte und Erfahrungen aus Werkstatt und Laden

Olgeber - Halter

Im Zusammenhang mit dem „Olproblem“ ist oft darauf hingewiesen worden, daß Sauberkeit des Oeles und naturgemäß auch des Olgebers unbedingtes Erfordernis ist. Verschiedene praktische Olnapf-Konstruktionen wurden zu diesem Zweck schon erdacht, und auch die Olgeber wurden verbessert, wobei vor allem an den Olgeber mit eingebautem Olbehälter erinnert sei.

In Ermangelung eines hochmodernen Olnapfes, der auch zumeist einen Halter zur Aufnahme eines Stückes Hollundermark besitzt, in den die Olgeber eingesteckt werden können, wird man sich schnell einen Messingkloß drehen können, der einen massiven Fuß und eine Aus-

drehung hat, die ein solches Stück Hollundermark aufnehmen kann. Allerdings hat ein solcher Halter den Nachteil, daß er auf dem Werkbische wieder etwas Platz fornimmt. In der beigegebenen Abbildung ist ein Vorschlag dargestellt, der sich recht gut bewährt hat und der die bekannten Olnäpfe etwas umgestaltet. In den Holzuntersaß wurde eine Einkerbung eingesägt, in die man ein Stück Hollundermark einpressen kann. Das Hollundermark sitzt hierin sehr fest und kann trotzdem leicht ausgewechselt werden, wenn es nach längerem Gebrauch von den Olgebern durchslochen ist.

Die Olgeber sind hierdurch stets am Orte des Bedarfs — nämlich am Olnapf — zu finden. (III/457)



Kleine Anzeigen, Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**